



Kulturtalente 2017: Die Carl-Schomburg-Schüler sind Preisträger. Mit ihnen freuen sich Brigitte Bergholter (Mitte in Rot) und Doris Ayaita (vorn Vierte von links).
Foto: Oschmann

Mathe im Bergpark lernen

Bürger für das Welterbe ernennen Carl-Schomburg-Schüler zu „Kulturtalenten 2017“

VON SABINE OSCHMANN

KASSEL. Fadime, Rabia und Nil wollen den Bergpark barrierefrei machen. Dafür haben die Schülerinnen der Carl-Schomburg-Schule (CSS) im Gelände vor Ort gemessen, gerechnet, gezeichnet und ein Konzept für eine Zahnradbahn, Treppenlift an den Kasbaden und einen Fahrstuhl im Herkules entwickelt.

So haben die drei aus der 9a zusammen mit den anderen der Klasse im Bergpark angewandte Mathematik gelernt: Direkt in der Praxis erarbeiteten sie sich Streckung, Maß-

stab, Strahlensatz. Themen des Lehrplans, die vielen im Klassenzimmer oft ein Buch mit sieben Siegeln bleiben.

Anders, wenn man rausgeht auf die grüne Wiese, was Lehrerin Doris Ayaita mit ihren Schülern regelmäßig tut. Im Bergpark ließ die Pädagogin die Schüler das Gebiet, Bäume, Aquädukt, Steinhöfer Wasserfall, Teufelsbrücke und Schloss vermessen. Und siehe da, sie entdeckten, dass der vermeintlich trockene Stoff gar nicht trocken ist und richtig Spaß macht.

In Gruppenarbeit errechneten und gestalteten die Schü-

ler Konzepte für den ältesten Bergpark Europas. Die stellten sie jetzt im Schloss vor, und anschließend wurde die Klasse als „Kulturtalent 2017“ ausgezeichnet – vom Verein Bürger für das Welterbe Kassel. Dessen Vorsitzende Brigitte Bergholter würdigte die tollen Ideen und das Engagement der jungen Leute und übergab 200 Euro Preisgeld. Es fließt in eine Studienfahrt nach Kroatien.

Dem Geheimnis von Verhältnisrechnung/Streckung kamen die Schüler zeichnend anhand von Motiven wie Kasbaden, Aquädukt und Herkules

auf die Spur. Längemessungen mit Maßstabberechnungen erschlossen sich bei den Wanderwegen. Björn, Slav und Abdulhakim haben ein EDV-Programm zur Berechnung von Höhen und Breiten der Sehenswürdigkeiten entwickelt, und auch ein Mathe-Rap durfte nicht fehlen.

Doris Ayaita ist stolz auf ihre Schüler und sieht sich in ihrem Konzept bestätigt. Die unmittelbare praktische Anwendung des abstrakten Stoffs erleichtere den Zugang, und alle Schüler könnten sich nach ihren Talenten einbringen, sagt sie.